

das Kuckucksei den Nesteiern nicht ähnlich ist und trotzdem von den Stiefeltern nicht entfernt worden ist. So duldet *Eri-thacus phoenicurus* nicht ausschließlich einfarbig blaue Kuckuckseier in seinem Nest, sondern läßt ebenso gut auch buntgefleckte Stiefeier liegen. Dasselbe gilt von *Saxicola*, *Accentor* und manchen anderen Vogelarten, wie aus der oben gegebenen Zusammenstellung der Kuckuckseier des Berliner Museums hervorgeht.

Wenn wir auch vorläufig nicht imstande sind, eine zutreffende Erklärung für die Anpassungserscheinung des Eies von *Cuculus canorus* L. zu geben, so berechtigt uns dies keineswegs, eine solche überhaupt zu leugnen. Eine so ausgeprägte Mimikry wie wir sie aufser bei den Sylvien auch in den Gelegen von *Muscicapa grisola*, *Lanius collurio* und *senator*, *Motacilla alba*, *Budytes flavus*, und besonders bei *Emberiza ciopsis* finden, wo sie geradezu verblüffend wirkt, kann man unmöglich übersehen oder als eine Laune des Zufalls betrachten. Es handelt sich hier offenbar um ein Naturgesetz, dessen Erkenntnis weiterer Forschung vorbehalten ist.

Mögen die Hypothesen Darwins vom Kampf ums Dasein, sowie der natürlichen und geschlechtlichen Zuchtwahl für viele Erscheinungen zutreffend sein, die alleinigen Werkzeuge, mit denen die Natur ihre Geschöpfe schafft und formt, sind sie jedenfalls nicht. Die Wege sind vielleicht vielseitiger als wir ahnen.

Deutsche Ornithologische Gesellschaft.

Bericht über die Januar-Sitzung.

Verhandelt Berlin, Montag den 3. Januar 1921 abends 7 Uhr im Konferenzzimmer der Landwirtschaftlichen Hochschule, Invalidenstr. 42.

Anwesend: 17 Mitglieder, 8 Gäste.

Vorsitzender: Herr v. Lucanus, Schriftführer: Herr Heinroth.

Der Vorsitzende begrüßt die Mitglieder im neuen Jahr und verliest die Namen der 1919 neu eingetretenen.

Herr Reichenow legt die eingegangene Literatur vor und bespricht namentlich eine Arbeit von Beebe über die verschiedenartige Schwanzmauser der Hühner und über die künstliche Beeinflussung der Sommer- und Wintermauser in der Gefangenschaft. Auch die Herren v. Lucanus und Heinroth beteiligen sich an der Besprechung der Bücher und Zeitschriften. Ersterer weist auf die des „Vereins Schlesischer Ornithologen“, Jahrgang 1920 hin, sie enthalten eine Arbeit von E. Drescher: „Meine Ringversuche an Nestvögeln auf dem Rittergut Ellguth bei Ottmachau-Oberschlesien 1912—1914“, die eine interessante biologische Beobachtung bringt. Drescher entnahm einem

Wacholderdrosselnest ein Ei und legte es in ein in der Nähe stehendes Singdrosselnest. Später beringte er in beiden Nestern die Jungen. Als die Jungen beider Brutten ausgeflogen waren, verließ die von den Singdrosseln erbrütete und aufgezogene Wacholderdrossel sofort ihre Stiefeltern und schloß sich ihren rechtmäßigen Eltern an. Offenbar hatte der Lockton der, in der Nähe befindlichen alten Wacholderdrosseln die junge, unter den Singdrosseln aufgewachsene Wacholderdrossel angelockt — ein Beweis, daß die Rufe der Artgenossen von den Vögeln auf Grund reiner Vererbung instinktiv und automatisch verstanden werden.

Herr Heinroth hält hierauf einen Lichtbildervortrag über die Artgewohnheiten unserer Wild- und Haustauben. Er hat, um diese zu erforschen, Turtel-, Hohl-, Ringel- und Felsentauben als Nestjunge zu Hause aufgezogen. Dabei ergab sich, daß die Felsentauben bei weitem die unternehmendsten und zutraulichsten sind, die sehr rasch zu dem Pfleger in ein näheres Verhältnis treten. Die Felsentaube hat, ebenso wie die Haus- taube, als gesellig brütende Form wesentlich andere Gewohnheiten, als die vereinzelt brütenden anderen Wildtauben, auch fehlt dieser Art der eigentliche Lockruf des Täubers, wie wir ihn von Turtel-, Hohl- und Ringeltaube kennen. Der Vortragende geht ausführlich auf die körperliche und geistige Entwicklung der in Rede stehenden Arten ein.

O. Heinroth.

Bericht über die Februar-Sitzung.

Verhandelt Berlin, Montag, den 7. Februar 1921 abends 7 Uhr, im Konferenzzimmer der Landwirtschaftlichen Hochschule Invalidenstrasse 42.

Anwesend: 21 Mitglieder und 13 Gäste.

Vorsitzender: Herr v. Lucanus, Schriftführer: Herr Heinroth.

Der Vorsitzende gedenkt zunächst des Hinscheidens des Amtrats Heine und des Professors C. G. Schillings mit folgenden Worten:

„Dem Vorstand ist es erst jetzt bekannt geworden, daß unser ältestes Mitglied, Herr Amtrat Heine in Halberstadt, am 12. II. 1920 verstorben ist. Er gehörte unserer Gesellschaft seit dem Jahre 1862, also 58 Jahre als Mitglied an. Der Name Heine hat in der deutschen Ornithologie einen guten Klang! Der Vater des Verstorbenen begründete das Museum Heineanum, das in damaliger Zeit die größte ornithologische Privatsammlung enthielt. Sie wurde 1909 von seinem Sohn, dem im vorigen Jahre verstorbenen Amtrat Heine, der Stadt Halberstadt als Geschenk überwiesen. Cabanis stellte zusammen mit Amtrat Heine einen Katalog der Sammlung des Museum Heineanum auf, der der älteste systematische Museumskatalog ist und noch heute als Quellenwerk Bedeutung hat. Ein neues Verzeichnis